

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 8

Artikel: Die Erziehungsanstalt Schillingsrain bei Liestal
Autor: Baeschlin, H.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Außeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Die Erziehungsanstalt Schillingrain bei Liestal. (Erbaut 1908/1909.)

Als im Jahre 1907 die Konzession zum Bau des Basler Elektrizitätswerkes in Augst erteilt wurde, sah die an der Ausmündung der Ergolz am Rheine gelegene, 1853 gegründete Knaben-erziehungsanstalt Augst des basellandschaftlichen Armen-erziehungsvereins ein, daß dort ein weiteres Verbleiben unmöglich war.

Schweren Herzens entschloß sie sich, das aus einem alten Basler Patrizierhaus bestehende, in großem Parke am Rheinesstrande gelegene Heim zu verlassen.

Im Juni 1908 wurde unter den basellandschaftlichen Architekten eine engere Konkurrenz eröffnet, aus welcher das Projekt des Architekten W. Brodtbeck in Liestal, als den vielseitigen Bedürfnissen am besten entsprechend, zur Ausführung bestimmt wurde.

Noch im gleichen Jahre konnte die ganze Gebäudegruppe unter Dach gebracht und im Juli 1909, dank eines milden Winters, schon bezogen werden.

Wohl hat die Anstalt elternlose, verwahrloste oder zu Hause schwer erziehbare Knaben zu brauchbaren Menschen heranzubilden, aber alles Schablonenhafte, Strenge und Abstoßende ist bei der Neuanlage vermieden worden.

Von erhöhter, windgeschützter, unterhalb Liestal gelegener Terrasse schaut das neue Heim mit seiner behäbigen, gemütlichen Silhouette ins Tal hinab. Links und rechts begrenzen die blauen Berge des Schwarzwaldes und die grünen Wälder des Jura in fernen Weiten den Blick, unten eilen weltverbindende Schnellzüge vorbei. Was auch Schicksal und eigene böse Anlagen den jungen, im neuen Heime weilenden Menschen an Dornen auf ihre Lebensbahn gestreut haben, dort oben in jenen sonnigen lachenden Räumen versucht liebevolle Fürsorge die Wege auszuebnen und brauch-

bare, lebensfrohe Menschen aus ihren Zöglingen zu machen.

Mit der Anstalt ist ein größerer landwirtschaftlicher Betrieb verbunden. Um die ca. 40 Fucharten Land auch gehörig bewirtschaften zu können, mußten neben der Anstalt die nötigen Dekonomiegebäude errichtet werden.

Durch zweckmäßige Gruppierung der verschiedenen Bauten wurde eine gemütliche Hofanlage erreicht.

Alte vorhandene Bäume rahmen die ganze Gruppe ein und beleben auch den Hof.

Bei der Anlage des Grundrisses des Anstaltsgesbäudees wurde vor allem auf eine rationelle Betriebsmöglichkeit geschaut.

Das ganze Tagesleben spielt sich im Erdgeschoß, dem Hofe und den Stallungen ab, woraus die Notwendigkeit resultierte, Hof und Gebäulichkeiten als ein Ganzes zu betrachten mit möglichst bequemen Verbindungen in jeder Richtung.

Der erste Stock enthält Schlaf-, Kleider- und andere notwendige Nebenräumlichkeiten nebst der abgeschlossenen Hauselternwohnung.

Auch äußerlich tritt die Gruppierung und Zweckbestimmung der Räume ohne weiteres in Erscheinung. Der linke sonnigere Flügel enthält im Erdgeschoß Schul-, Auf-enthalts- und Spielsaal, Aborte und Garderobe mit direkter Hofverbindung der drei letztern Räume. Der rechte Flügel, als der Haushaltung dienend, nimmt neben Speisesaal, Küche und Nebenräumen im ersten Stocke die Hauselternwohnung auf, währenddem der Mittelbau mehr der allgemeinen Verwaltung dient.

Die ganze Anlage zeichnet sich durch wohlgedachte zweckmäßige, ganz auf Betriebsbequemlichkeit zugeschnittene Disposition aus.

Die sonnigen, einfach aber gemütlich ausgestatteten Räume wirken in ihrer harmonischen Anlage und Ausstattung veredelnd auf das Gemüt der Zöglinge,



machen ihnen die Anstalt zum wirklichen Heim und helfen so kräftig am Erziehungswerke mit.

Ein Hauptaugenmerk wurde auf solide feuersichere Konstruktion und größte, leichteste Reinigungsmöglichkeit gerichtet.

Alle Decken sind in armiertem Beton (System Zylindersteghohlbede) ausgeführt und mit Doloment belegt, Korridore mit Tonplatten, Wohnung mit Holzböden, Ecken überall ausgerundet. Die Wände der Schlaffäle sind bis auf 1,50 m Höhe mit Uni-Linoleum beklebt, so daß bei Ausbruch von ansteckenden Krankheiten gründliche Reinigung jederzeit leicht möglich ist. In den Schlaffälen sind, obwohl ganz im Dache liegend, keine abge-

Erziehung zur Eisen-Architektur.

Von Dr. Heinrich P u d o r.

Den Eiffelturm der Pariser 1889er Weltausstellung darf man von einem gewissen Standpunkt aus als das Wahrzeichen der neuen Zeit ansehen, diesen himmelanstrebenden Bau aus Eisen, Wellblech und Glas, der weder Mauern noch Säulen, sondern nur eiserne Stützen, Rippen, Bänder und Streben kennt. Und von demselben Gesichtspunkte aus darf diese Zeit in ihrem Wappenschild die Eisenschiene führen. Freilich ist der Eisenbau selbst durchaus nicht erst eine Errungenschaft der jüngsten Zeit. In China, wo Seilbrücken schon im dritten Jahrhundert bekannt waren, werden eiserne Brücken bereits im 17. Jahrhundert erwähnt. In Europa ist die älteste gußeiserne Brücke die von Abraham Darby, in den Jahren 1776 bis 1779 nahe bei Broseley über den Severn gebaut. Die zweite wurde von dem großen Telford, dem Erbauer des Kaledonia-Kanals in Schottland und des Gödakanals in Schweden, in Builthwaes errichtet, und zwar mit einem Stiehbogen von 130 Fuß Spannweite. Telford, der ganz Großbritannien mit eisernen Brücken versah, hatte keinen ästhetischen Sinn. Seine Brücken, besonders die um 1820 gebaute Menai-Brücke, wirken in der Bogenkonstruktion künstlerisch. Auf dem Festland wurde die erste eiserne Brücke 1796 über das Strigauer Wasser bei Laasan in Schlesien gebaut. Oesterreich und Frankreich dagegen besaßen zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch keine eiserne Brücke, und erst im Jahre 1805 wurde überhaupt die erste Eisenschiene gewalzt, während es bis dahin nur Gußeisen und geschmiedete Stäbe gab. Welchen ungeheuren Fortschritt danach die Eisenproduktion gemacht hat, erhellt am besten aus der Tatsache, daß die Roheisenproduktion der Erde, welche Anfang des 19. Jahrhunderts nur etwa 85 000 Tonnen betrug, im Jahre 1907 45 Millionen erreicht hat.¹⁾

Und zugleich hat die Technik des Eisenbaues enorme Fortschritte gemacht. Für die Kabel von Hängebrücken

¹⁾ Deutschland allein produzierte hiervon 12 875 Tonnen.

schragten Ecken sichtbar. Die Fensterbänke sind auf 1,40 m Höhe verlegt, wodurch bedeutend an Platz gewonnen wurde und die Betten ganz an die Wände gerückt werden konnten, ohne daß die Schlafenden durch Zugercheinungen belästigt werden.

In gefälliger zweckentsprechender Gruppierung und feuersicherer Konstruktion sind auch die Nebengebäude ausgeführt.

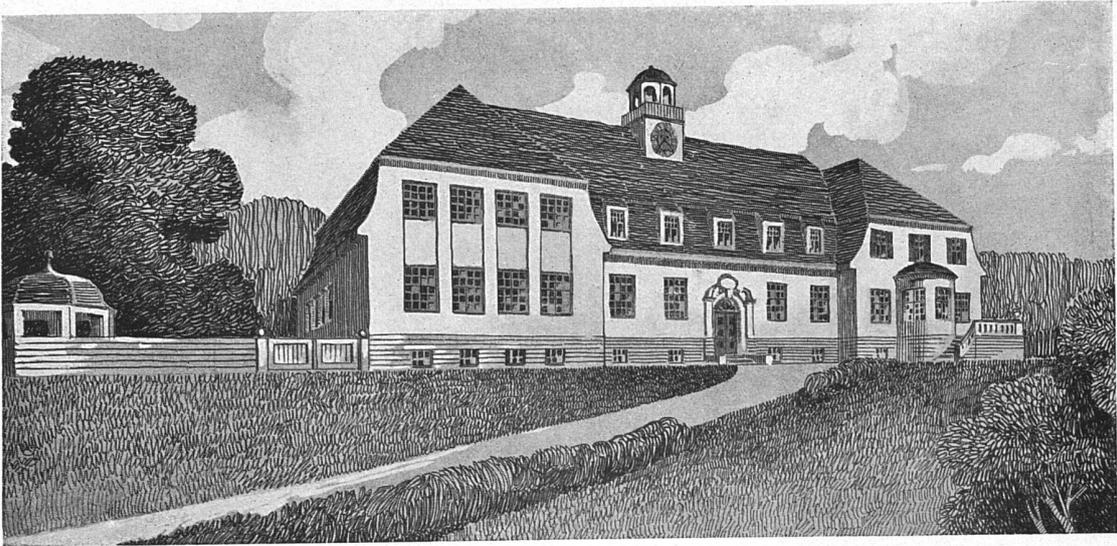
Die Neuanlage steht als liebevoll zusammengearbeitete Gruppe anspruchslos aber wohlhabend an der sonnigen Berglehne und darf als gutes Beispiel einer im echt modernen Sinne gelösten derartigen Aufgabe gelten.

wurde bis zum letzten Viertel des 19. Jahrhunderts Eisendraht von höchstens 7000 Kilogramm (9 Centimeter) Festigkeit verwendet, heute Gußstahldraht von über 12 000 Kilogramm Festigkeit. Die neue Hudson-Brücke bei Newyork hat Stützpfeiler in der Höhe des Kölner Domes und Bogen von einer Spannweite von 945 Meter — Finlay mußte sich bei der ersten schmiedeeisernen Brücke im Jahre 1796 noch mit 21 Meter Spannweite begnügen.²⁾

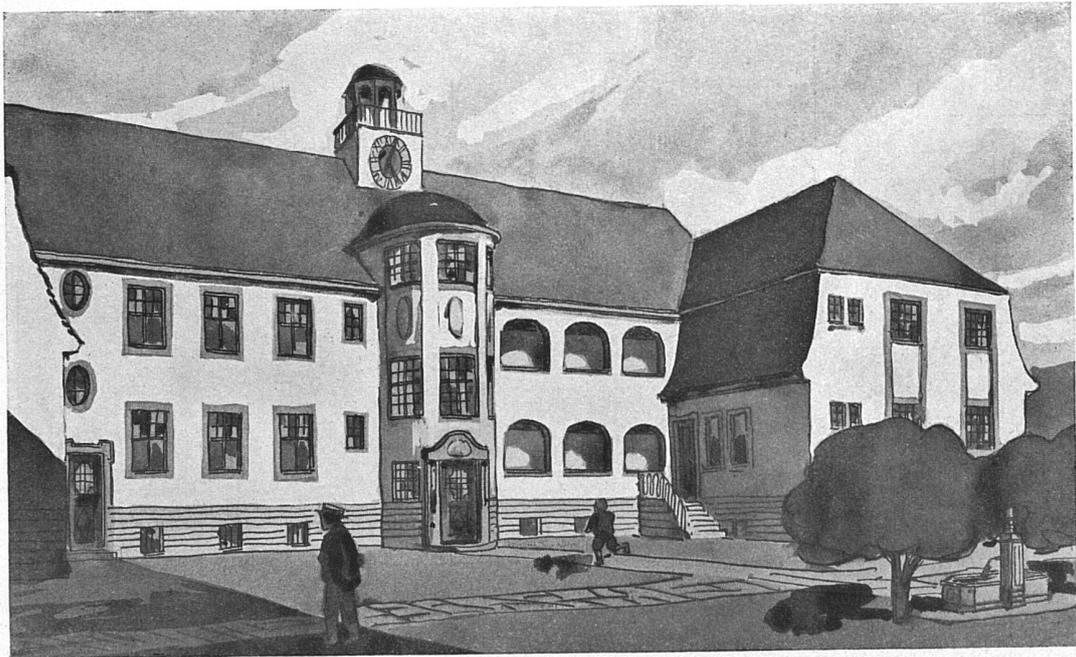
Die Revolution der Architektur vermöge des Eisens erfolgte aber erst, als dieses auch zum Häuserbau verwendet wurde. Die erste eiserne Halle in großem Maßstabe war der Palast der Industrie-Ausstellung des Jahres 1851, der jetzige Cristal Palace in Sydenham, nach Plänen von Sir Joseph Paxton ausgeführt. Heute sind uns die eisernen Bahnhofshallen, Markthallen, Maschinenhallen schon etwas so Alltägliches geworden, daß leider die meisten Menschen „achtlos durch die Hallen schreiten“ und die Eisenarchitektur keines Blickes würdigen — während doch die moderne Zeit von der alten sich kaum durch etwas anderes so sehr unterscheidet, wie eben durch diese Eisenarchitektur. Aber die Architektur ist im allgemeinen das moderne Stiefkind, das selbst in den Kunstausstellungen und Kunstzeitschriften zu kurz wegfällt. Desto mehr erscheint das notwendig, was der vortreffliche Pädagoge Urbach seinen Schülern empfahl: „Macht die Augen auf, wenn ihr auf der Straße seid, rennt nicht bei den Häusern vorbei, ohne sie anzusehen, prägt euch ein, wie sie ausschauen, wie sie gebaut sind.“ Und zumal erscheint dies notwendig bezüglich der Eisenarchitektur, die uns allen noch nicht so recht in Fleisch und Blut übergegangen ist und die doch in allerjüngster Zeit auch auf den

²⁾ Die neue Klappbrücke der Chicago und Northwestern Eisenbahn über den Nordarm des Chicago River hat eine bewegliche Öffnung von 42,7 Meter Spannweite, deren Gewicht durch einen 1200 Tonnen schweren Betonblock ausgeglichen wird. Die neue Blackwell-Insel-Brücke über den East River bei New York, die am 30. März 1909 dem Verkehr übergeben wurde, ist 1135 Meter lang und hat zwei je 360 und 300 Meter weite von Kragträgern überspannte Öffnungen.

(Fortsetzung auf S. 113.)



Nordostfassade (Entwurfsskizze)



Hofansicht (Entwurfsskizze)

Die Erziehungsanstalt Schillingrain bei Liestal. — Architekt W. Brodtbeck in Liestal





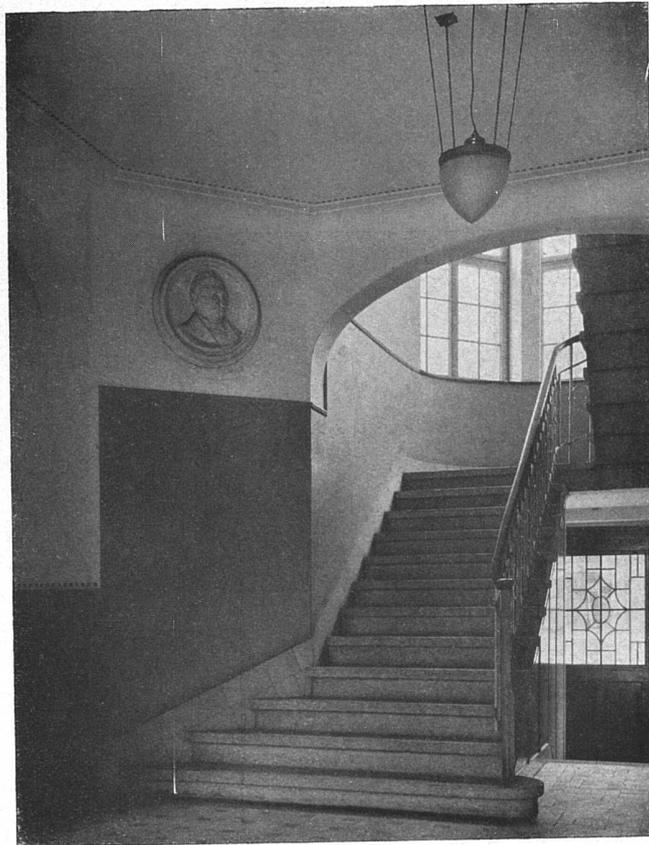
Hauptportal an der
Nord-Ost-Fassade

Phot. von Peter
Buch in Liestal



Ansicht von Süden

Die Erziehungsanstalt Schillingrain bei Liestal. — Architekt W. Brodtbeck in Liestal



Blick in das
Treppehaus

Phot. von Ludin
& Co. in Liestal



Blick in den Speisesaal

Die Erziehungsanstalt Schillingrain bei Liestal. — Architekt W. Brodtbeck in Liestal